Pädagogisches Gesamtkonzept
Haus für Kinder

(prozessorientierte Fassung, Februar 2024)

Inhaltsverzeichnis

1. Träger **3**

2. Unser pädagogisches Ziel **3**

2.1 Unser Leitbild 3

2.2 Unser Richtziel 4

3. Gesetzlicher Auftrag **5**

3.2 Spielbereiche 5

Tagesablauf Krippe 6

Tagesablauf Kindergarten 6

3.5 Pädagogisches Team 9

3.6 Öffnungszeiten und Gebühren 9

3.7 Anmeldung 9

4. Pädagogik **10**

5. Basiskompetenzen und Bildungsbereiche **10**

5.1 Basiskompetenzen 10

- Selbstwahrnehmung 10
- Motivationale Kompetenzen 10
- Kognitive Kompetenzen 10
- Physische Kompetenzen 11
- Soziale Kompetenzen 11

5.2 Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz 11

- Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme 12
- Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe 12
- Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man es macht 12
- Widerstandfähigkeit (Resilienz) 12

6. Bildungsbereiche **12**

6.1 Werteorientierung, Religiosität & soziale Beziehungen 13

6.2 Sprache, Literacy & Medien = Sprach- und medienkompetente Kinder 13

6.3 Mathematik, Natur, Umwelt & Technik = Fragende und forschende Kinder 14

6.4 Kultur, Kunst, Musik & Ästhetik = Künstlerisch aktive Kinder 14

6.5 Bewegung, Rhythmik, Tanz, Sport & Gesundheit = Starke Kinder 15

6.7 Gender 15

6.8 Integration Behinderter 15

7. Projekte = Umsetzung in der pädagogischen Arbeit **16**

7.1 Organisation und Dauer 16

7.2 Merkmale der Projektarbeit 17

7.3 Entstehung eines Projektes 17

7.4 Verlauf eines Projektes 17

7.5 Die Rolle der Erzieher in der Projektarbeit 18

8. Das Freispiel **18**

9. Übergänge – Transitionen **19**

10. Eingewöhnung **20**

„Ich werde ein Krippenkind / ein Kindergartenkind!“ 20

„Ich komme von der Krippe in den Kindergarten!“ 22

„Ich bin groß, die Schule geht los!“ 22

11. Beobachtung und Dokumentation **23**

11.1 Portfolio 23
11.2 Entwicklungstabelle nach Prof. Dr. Kuno Beller 24
11.3 SISMIK / SELDAK / PERIK 24
12. Feste und Feiern 25
13. Beschwerdemanagement 25
13.1 Beschwerden der Kinder 26
13.2 Beschwerden der Eltern 26
14. Partizipation, Kooperation und Vernetzung 27
14.1 Partizipation und Kooperation mit Eltern 27
14.2 Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen 28
14.3 Datenschutz und Verschwiegenheit 28

1. Träger

Gründerin des Vereins Raulino Kindergarten e.V. war Frau Lilly Messerschmitt-Raulino, deren Stiftung die Einrichtung des Kindergartens auf dem Anwesen der Raulino Treuhand- und Verwaltung AG München, ermöglichte. Seit Beginn seines Bestehens befinden sich die Räumlichkeiten des Kindergartens im Gebäude der Wehrlestraße 07.

Anfangs gab es eine Vormittagsgruppe und eine Spielgruppe am Nachmittag, bevor der Raulino Kindergarten e.V. in den folgenden Jahren immer mehr Kindergartenplätze anbieten und den steigenden Bedarf an Kindertagesbetreuungsplätzen im wachsenden Stadtteil Bogenhausen mit decken konnte.

Der Trägerverein Raulino Kindergarten e.V. wurde am 23.07.1973 im Vereinsregister München eingetragen und wird durch mehrere Vorstände vertreten. Er verfolgt ausschließlich gemeinnützige Ziele, Spenden an den Kindergarten sind steuerlich anrechenbar.

2. Unser pädagogisches Ziel

2.1 Unser Leitbild

„ Ich mag dich so, wie du bist.

Ich vertraue auf deine Fähigkeiten. Wenn du mich brauchst, bin ich da.

Versuch es aber zunächst einmal selbst.“

2.2 Unser Richtziel

Die „Bäume“ des Raulino

In unserer Kinderkrippe geben wir den ersten Startschuss für das Wachsen Ihres eigenen „Baumes“ (Kind). Die Kinder werden hier Ihre eigenen Wurzeln bekommen, die sie durch die Zeit in der Krippe (mit Eingewöhnung, Freude am Freispiel) festigen können. Die ersten Erlebnisse in unserer Krippe werden charakterformend und prägend sein. Hier werden wir mit Verständnis, Geduld und Liebe den Kindern zur Seite stehen. Wir geben jedem Kind die Zeit und den Raum, den es individuell benötigt. Durch unsere Unterstützung und Wärme können sie ihre Wurzeln schnell festigen und Ihre eigene Persönlichkeit entwickeln. Der Grundstein ist gelegt. Die Kinder erden sich.

Wenn ihre Wurzeln ausgereift sind wechseln die Kinder weiter in unseren Kindergarten. Dort bildet sich der Stamm des „Baumes“. Jedes Kind wird größer, selbstständiger und es lernt mit den ersten Veränderungen und Erfahrungen umzugehen. Wir bringen den Kindern die Basiskompetenzen nahe (z. B. Ihre Persönlichkeitsentwicklung, Soziale Entwicklung, Förderung, Ausdauer, Konzentration und die Widerstandsfähigkeit). Mit der Zeit wächst der „Baum“ und nimmt deutlich an „Jahresringen und Wissen“ zu. Jedes Kind wird dadurch selbstbewusster und sicherer werden.

Die ersten Äste beginnen zu wachsen (Fähigkeiten des Kindes). Die Kinder bringen ihre eigenen Ideen und Wünsche in den Kindergartenalltag mit ein (z. B. durch Kreativität, Motivation, Förderung der Sprache, sich an Regeln halten). Hier werden sie Ihre ersten persönlichen Erfolge erleben und lernen mit Niederlagen und „Stürmen“ umzugehen. Es wird gute, aber auch schlechte Tage geben (auf Regen folgt immer Sonne). In jeder Situation unterstützen wir Ihre Kinder, Ihren eigenen Weg zu finden.

Jeder Baum bekommt einmal Blätter und wird aufblühen (Vorschule). In der Vorschule werden wir die Kinder auf das Leben und die bevorstehende Einschulung vorbereiten und mit helfenden Händen individuell unterstützen. All diese Erfahrungen, Erlebnisse und das erworbene Wissen, welche die Kinder bei uns gesammelt haben, haben sie zu einem stolzen Baum heranwachsen lassen und nun sind sie bereit für den Schulalltag!

Der Baum ist soweit, „verpflanzt“ zu werden, sich neuen Herausforderungen zu stellen und aufzublühen.

3. Gesetzlicher Auftrag

Die Würde eines jeden Kindes ist unantastbar!
Grundvoraussetzung für die positive Entwicklung eines Schutz jedes einzelnen Kindes verpflichtet. Unser Ziel ist sowohl das präventive Entgegenwirken bei einer drohenden Gefährdung, als auch das gezielte Anbieten von Unterstützung und Hilfe für Kinder und ihren Eltern (MGV § 8a SGB VIII und § 72a KJHG) im konkreten Fall. Wir können diesbezüglich auf ein Netz aus erfahrenen externen Fachkräften zurückgreifen und Familien frühzeitig unterstützen und beraten.

3.1 Rahmenbedingungen

Das Haus für Kinder des Raulino Kindergarten e.V. liegt im Münchner Stadtteil Bogenhausen. In der näheren Umgebung finden sich hauptsächlich Mehrfamilienhäuser und kleinere Geschäfte, sowie eine katholische und evangelische Kirche und die Gebele-Schule. In nächster Nähe sind die Haltestellen der Tramlinie 17 und der Buslinie 54, in einiger Entfernung auch der U-Bahnlinie 4 zu finden.
Auf dem kompletten Gelände der Kindertageseinrichtung besteht Rauchverbot.

3.2 Spielbereiche

Die Kinder der Krippengruppe können in einem lichtdurchfluteten Gruppenraum miteinander spielen, an pädagogischen Angeboten der Fachkräfte teilnehmen, sowie gemeinsam essen. Der reizarm gestaltete Gruppennebenraum dient als Ruhe- und Schlafraum, kann jedoch auch zum gemeinsamen Spielen genutzt werden. Im Untergeschoss befindet sich der Sanitärbereich.
Im Kindergartenbereich stehen den Kindern verschiedene Räume zur Verfügung, diese sind in ihrer Nutzung flexibel und veränderbar. Die vielfältigen Materialien sind den Kindern frei zugänglich. Sie regen so zum Verarbeiten, Experimentieren und Spielen an und fordern zu selbsttätigen Aktivitäten auf.
Außerdem steht den Krippenkindern eine Wiese mit Sandkasten, Rutsche und schiefer Ebene zur Verfügung. Die Raulinokinder können in einem Hof, mit großem Sandkasten und Klettergerüst spielen. Zu dem befinden sich mehrere Spielplätze im näheren Umfeld, die wir mit den Kinder besuchen

(s .

Abbildungen).

3.3 Tagesablauf

Tagesablauf Krippe

07:30 - 09:00 Uhr	Ankunft, Freispiel, gemeinsames Frühstück
09:00	Ende der Bringzeit
09:00 - 09:15 Uhr	Morgenkreis
09:15 - 11:15 Uhr	pädagogisches Angebot, Freispiel, Aufenthalt im Freien, Hygiene
11:15 - 12:00 Uhr	gemeinsames Mittagessen
12:00 - 14:00 Uhr	Traumstunde (gemeinsame Ruhezeit) anschl. Anziehen, Hygiene
14:30 - 15:00 Uhr	gemeinsame Brotzeit & 1. Abholzeit
15:00 - 16:15 Uhr	Freispiel, Hygiene
16:00 - 16:15 Uhr	gemeinsames Aufräumen & 2. Abholzeit
16:30 Uhr	Ende des Krippentages

Tagesablauf Kindergarten

07:30 - 09:00 Uhr	Freispiel und gleitende Frühstückszeit
09:00 Uhr	Ende der Bringzeit
09:00 - 09:30 Uhr	Morgenkreis
09:30 - 11: 45 Uhr	Pädagogische Projektarbeit, Aufenthalt im Freien, Freispiel, Hygiene
11:45 - 12:30 Uhr	Mittagessen, Hygiene, Zähne putzen
12:30 - 14:30 Uhr	Mittagskreis und anschließendes Freispiel (Möglichkeit des

	Ausruhens oder Schlafens für die Jüngsten)
14:30 -15:00 Uhr	gemeinsame Brotzeit & 1. Abholzeit
15:00 - 16:15 Uhr	Freispiel, Hygiene
16:00 - 16:15 Uhr	gemeinsames Aufräumen & 2. Abholzeit
16:30 Uhr.	Ende des Kindergartentages

Erläuterungen zum Tagesablauf :

Im Alter von 1 – 6 Jahren ist ein gut strukturierter Tagesablauf, der die individuellen und altersspezifischen Bedürfnisse jeder Altersgruppe berücksichtigt , äußerst wichtig. Durch diese immer wiederkehrende Struktur erhalten die Kinder eine Orientierungshilfe und Sicherheit, um sich im Tagesverlauf besser zurechtzufinden und selbständiger zu werden und dadurch zunehmend an Selbstbewusstsein (ich weiß das...) zu gewinnen. Jedes Kind wird am Morgen von den pädagogischen Mitarbeiterinnen herzlich begrüßt , so dass es sich wahrgenommen und willkommen fühlt. Sollte das Kind bei der Übergabe weinen, wird es, wenn es dies zulässt, getröstet und auf den Arm genommen. Die Verabschiedung sollte liebevoll sein und nicht zu lang dauern, damit den Kindern der Abschied leichter fällt. Bei Bedarf findet ein kurzes Gespräch bei der Übergabe zu aktuellen Besonderheiten und dem Zustand des Kindes statt.

Die Leitung der Einrichtung ist während der Hauptbringzeiten in der Kindertagesstätte anwesend und steht bei Bedarf als Ansprechpartner zur Verfügung.

In unseren Freispielzeiten wird im Kindergarten offen gearbeitet, das heißt die Kinder haben die Möglichkeit frei zu entscheiden, wo und mit welchen Spielpartnern sie den Morgen beginnen. Dies bietet den Kindern die Möglichkeit, Freundschaften zu knüpfen und zu vertiefen, Material und die Räume zu erkunden.

Den Kindern stehen ganztägig Wasser und bei Bedarf ungesüßter Tee zur Verfügung. Das Frühstück bringt jedes Kind von zu Hause mit. In der Krippengruppe wird den Kindern angeboten zu essen, im Kindergarten werden die Kinder bis 09.00 Uhr an die „letzte Möglichkeit zum Frühstück“ erinnert.

Nachmittags werden den Kindern zur Brotzeit verschiedene Snacks und Obst / Gemüse

angeboten. Mittwochs findet unser begehrter Müslitag statt. Die Kinder werden altersentsprechend bei der Vorbereitung mit einbezogen.

Das Mittagessen wird von den U3- Kindern im Krippenraum eingenommen, alle anderen Kinder essen gemeinsam im Kindergarten. Das Essen beginnt mit dem Ritual eines gemeinsamen Tischspruches, welchen die Kinder aus ihrem Repertoire selbst wählen können, wie z.B. „Viele kleine Fische..“, „ Ellenbogen,
Ellenbogen..“, „ „Zwei Elefanten…“. Krippe und Kindergarten werden mit Essen von Kindermenü König beliefert. Außerdem erhalten die Kinder über das EU-Programm kostenloses Obst/Gemüse und Milch.

Die Krippenkinder schlafen von 12:00-14:00Uhr und die jüngsten Kindergartenkinder haben nach dem Mittagessen Zeit zum Schlafen. Benötigen Kinder abweichend davon außerhalb dieser Zeit Ruhepausen, werden diese zusätzlich in den Tagesablauf integriert.
Allen Kindern wird Zeit und Möglichkeit gegeben, die Signale und Funktionen ihres Körpers wahrzunehmen und entsprechend reagieren zu können. Je nach Bedarf werden die Kinder gewickelt oder gehen selbständig zur Toilette. Die Krippenkinder werden möglichst flexibel und individuell beim Sauber werden von den pädagogischen Fachkräften unterstützt, sobald das Kind von sich aus will und Interesse zeigt. Dabei spielt die Bereitschaft des Kindes, sauber zu werden, eine wesentliche Rolle. Es sendet Signale, indem es sich z.B. das Höschen herunterzieht und sich auf die Toilette setzt oder indem es sich sprachlich äußert:“ Will auf Toilette gehen, will groß sein….“ Ebenso ist die Kooperation mit den Eltern in diesem Prozess sehr wichtig, um dem Kind seine Erfolge zu sichern.

Händewaschen jeweils vor dem Essen und nach jedem Toilettengang sind selbstverständliche Rituale der Hygiene und Körperpflege, ebenso das tägliche Zähneputzen ab 2 Jahren.

3.4 Gruppen

Die Krippengruppe umfasst maximal 12 Kinder im Alter zwischen ein und drei Jahren.

Im Kindergarten können 41 Kinder im Alter zwischen 3 Jahren und der Einschulung in einem teiloffenen, bespielbaren Haus gefördert und betreut werden.

3.5 Pädagogisches Team

Das pädagogische Team umfasst für den Bereich Krippe mindestens eine pädagogische Fachkraft und eine Ergänzungskraft, für den Kindergarten drei Fach- und drei Ergänzungskräfte. Der empfohlene Anstellungsschlüssel dient hierbei als Orientierung, der gesetzlich vorgegebene Anstellungsschlüssel wird eingehalten.

Kontinuierliche & konstruktive Teamarbeit, sowie Fort- und Weiterbildungen sinc grundlegende Voraussetzungen für die Weiterentwicklung und Verbesserung der pädagogischen Arbeit. In regelmäßig stattfindenden Dienstbesprechungen werden u.a. die gemeinsame pädagogische Arbeit und die Projektarbeit reflektiert, Beobachtungen und Informationen ausgetauscht, Feste und Feiern sowie anstehende Termine besprochen.

3.6 Öffnungszeiten und Gebühren

Die Einrichtung ist Montag bis Freitag von 07.30 Uhr bis 16.30 Uhr geöffnet. Innerhalb dieser Öffnungszeiten haben die Eltern gemäß dem BayKiBiG die Möglichkeit aus mehreren Betreuungs- und Buchungszeiten auszuwählen, die Gebühren sind entsprechend gestaffelt und sind im Internet unter www.raulino- kindergarten.de einsehbar. Die Schließzeiten werden im September für das aktuelle Kindergartenjahr bekannt gegeben.

3.7 Anmeldung

Interessierte Eltern melden sich per Mail (an info@raulino-kindergarten.de). Unsere Leitung tritt mit Ihnen in Kontakt. Bei Bedarf werden Besichtigungstermine vereinbart und Sie können das Aufnahmeformular in der Einrichtung abgeben. Die Vormerkliste wird chronologisch geführt.

Im März jeden Jahres beginnt das Platzvergabeverfahren. Die Eltern der vorgemerkten Kinder werden angeschrieben und teilen daraufhin mit, ob sie den offerierten Platz annehmen möchten.

4. Pädagogik

„Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht." *(Afrikanisches Sprichwort)*

Der Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) bildet mit Inkrafttreten des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBig) die Grundlage für die institutionalisierte pädagogische Arbeit mit Kindern von 0 – 6 Jahren.

Der neugeborene Mensch kommt als „kompetenter Säugling" zur Welt (BEP, S. 23) und ist Konstrukteur seiner individuellen Entwicklung, d.h. das Kind ist ein soziales Wesen und kreativer und aktiver Gestalter seiner eigenen, komplexen Entwicklung, das individuelle Stärken und Schwächen, Interessen und Neigungen und besondere Bedürfnisse mitbringt.

Insbesondere in den ersten Jahren ist das Kind darauf angewiesen, dass seine physischen und psychischen Grundbedürfnisse von Eltern oder anderen Bezugspersonen befriedigt werden. Nur wenn diese in einem ausreichenden Maß gestillt werden, kann das Kind sich aktiv mit seiner Umwelt auseinandersetzen und sich, vertrauend auf sichere und tragfähige Beziehungen zu anderen Menschen, dem Lernen zuwenden und sich als aktiv und selbstwirksam wahrnehmen. Dazu benötigt das Kind grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten, sog. Basiskompetenzen.

5. Basiskompetenzen und Bildungsbereiche

5.1 Basiskompetenzen

- **Selbstwahrnehmung**

Ein Kind beobachtet sich ständig selbst: was hat es gelernt, wie kommt es mit Anderen zurecht, wie fühlt es sich in verschiedenen Situationen, wie sieht es aus usw. Dieses subjektive Wissen über sich selbst wird vom Kind bewertet, es macht sich ein Bild von sich selbst und entwickelt ein Selbstkonzept: ich kann gut lernen, ich schaffe das nicht, ich finde leicht Freunde, keiner mag mich, mir geht es gut, ich fühle mich nicht wohl, ich bin stark/hübsch… Dabei ist es wichtig ihm zuzuhören und eine positive Rückmeldung zu geben.

- **Motivationale Kompetenzen**

Sie umfassen Autonomieerleben, Kompetenzerleben, Selbstwirksamkeit und Selbstregulation. Das Bedürfnis selbst etwas bewirken zu können, ist für das Kind ein enormer Entwicklungsantrieb. Es möchte erfahren, dass es etwas kann. Dabei ist es wichtig dem Kind zuzugestehen, dass es auch schwierige Aufgaben alleine schaffen möchte und kann. Das Kind beobachtet seine Handlungen und bewertet seine eigene Leistung. Den Kindern wird damit die Möglichkeit zur Eigensteuerung gegeben und es lernt dadurch, sich selbst zu motivieren.

- **Kognitive Kompetenzen**

Eine differenzierte Wahrnehmung durch Sehen, Hören, Tasten, Riechen und Schmecken sind unabdingbar für den Erwerb kognitiver Kompetenzen. Sie machen Erkennen und Denken erst möglich. Das Denken ist

zunächst noch sehr von der eigenen Sichtweise des Kindes (U3) und zunächst von einem Aspekt bestimmt, bevor es in der Lage ist mehrere Aspekte einfließen zu lassen. Beim Problemlösen lernen Kinder (Ü3) immer komplexere Zusammenhänge zu erfassen, zu analysieren und Lösungen zu erdenken. Diese werden überprüft und entweder für gut befunden oder wieder verworfen. Ein kreativer Umgang mit Problemen ist uns wichtig. „Fehler“ oder „Misserfolge“ werden dabei als wichtige Schritte des Problemlösens und nicht als „Versagen“ betrachtet.

- **Physische Kompetenzen**

Während ihrer Entwicklung sind Kinder ständig mit ihrer physischen Entwicklung befasst. Sie lernen ihren Körper zunehmend besser beherrschen, differenzieren Grob- und Feinmotorik und entwickeln Geschick und übernehmend zunehmend Verantwortung für ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden. Das Erleben des Wechsels zwischen geistiger und körperlicher Anstrengung beim Toben und Arbeiten und der Entspannung bei eher ruhigeren Aktivitäten nimmt eine wichtige Funktion ein.

- **Soziale Kompetenzen**

In Krippe und Kindergarten lernt das Kind viele neue Menschen kennen, knüpft Kontakte und schließt Freundschaften. Es lernt sich zunehmend prosozial zu verhalten und sich in andere hineinzuversetzen und deren Perspektive zu übernehmen.

Den Erwerb sozialer Kompetenzen unterstützt die Erzieherin, indem es dem Kind eine Haltung geprägt von Zugewandtheit, Offenheit, unbedingte Wertschätzung und Empathie entgegen bringt und ihm auf „Augenhöhe“ begegnet. Diese respektvolle, auf Interaktion und Partnerschaft ausgerichtete Haltung erlaubt es dem Kind, sich als angenommen, wertvoll und kompetent wahrzunehmen, und so die Welt voller Selbstvertrauen zu entdecken.

Die Kommunikationsfähigkeit ist wesentlich für unser Zusammenleben und während eines Tages bieten sich vielfältige Kommunikationsanlässe. Kommunikation beschränkt sich dabei nicht nur auf das gesprochene Wort, sondern wird durch Mimik, Gestik und Körpersprache ergänzt. Die Kinder lernen zu kooperieren, sich abzusprechen, etwas gemeinsam zu planen und durchzuführen. Das Miteinander in einer Gemeinschaft birgt selbstverständlich auch Potential für Konflikte. Lösungen und Entscheidungen sollen durch Miteinander – Sprechen oder Finden und Aushandeln eines Kompromisses gelöst werden. Nicht die Konfliktlösung durch eine Erzieherin, sondern das Finden eigener Konfliktlösungen durch die beteiligten Kinder steht dabei im
Vordergrund.

5.2 Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Kinder setzen sich auch mit ethischen oder moralischen Werten auseinander. Was ist richtig? Was Falsch? Wer hat Recht oder Unrecht? Die Kinder lernen anderen Meinungen, Einstellungen oder Werten offen zu begegnen, aber auch sich eine eigene Meinung zu bilden und diese zu vertreten. Wir achten darauf, dass jedes Kind das Recht in Anspruch nehmen kann, etwas anderes zu denken oder anders zu sein, dies aber auch anderen zugesteht.

- **Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme**

Das Kind lernt in der Krippe und im Kindergarten Verantwortung für sich selbst und für andere zu übernehmen, sich für Jüngere, Schwächere oder Benachteiligte einzusetzen und solidarisch mit ihnen zu sein. Sie lernen mit zunehmenden Alter, dass sie selbst für ihr Handeln verantwortlich sind. Auch ein rücksichtsvoller und umweltbewusster Umgang mit natürlichen Ressourcen (den Wasserhahn zudrehen, wenn man mit dem Waschen fertig ist) und anderen Lebewesen (z. Bsp. den Käfer des Weges ziehen lassen und ihn nicht zerdrücken) spielen eine wesentliche Rolle.
Auch durch das Mit-reden-dürfen in Kinderkonferenzen im Kindergartenbereich übernehmen Kinder Verantwortung und üben gleichzeitig Demokratie.

- **Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe**

In monatlich stattfindenden Kinderkonferenzen (gruppenintern und als Gesamtkonferenz) werden die Kinder an der Gestaltung der Lebenswelt Kindergarten beteiligt und erfahren so dass sie mit ihrer Stimme etwas bewirken können.
Sie lernen, Gesprächs- und Abstimmregeln zu respektieren und einzuhalten und Konflikte ohne Gewalt zu lösen.

- **Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man es macht**

Als Grundstein für schulisches Lernen gilt die Lernmethodische Kompetenz. Lernprozesse in- und außerhalb von Projekten werden so gestaltet, dass das Kind bewusst erlebt, dass es lernt, was es gelernt hat und wie es lernt. Hierbei gilt es, die Kinder zum Erkennen von verschiedenen Lernwegen zu führen
(viele Wege führen nach Rom!) .
Auch das Arbeiten in Projekten und das Beleuchten eines Themas von verschiedenen Seiten sind dazu sehr gut geeignet.
Danach wird im Gespräch, z.B. im Zuge der Arbeit mit dem Portfolio, mit dem Kind gemeinsam reflektiert.

- **Widerstandfähigkeit (Resilienz)**

Konflikte und Schwierigkeiten gehören zu einem normalen Leben. Die Kinder können die Kompetenzen zur Bewältigung dieser Belastungen schon früh lernen. Kinderkrippe und –garten können Resilienz (Wider- standsfähigkeit von Kindern gegenüber Entwicklungsrisiken) fördern, indem sie besonders darauf achten, risikominimierende Schutzfaktoren wie (Bindungs-)Sicherheit, Anerkennung und Bestätigung, Freiraum und Beständigkeit, realistischen Vorbildern, Bewegung und richtige Ernährung, Freunde und eine verständnisvolle Umwelt, Träume und Lebensziele zu gewährleisten, bzw. zu fördern und so jedes Kind individuell präventiv zu stärken.

6. Bildungsbereiche

Im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan sind elf Bildungsbereiche aufgeführt, die im Rahmen der pädagogischen Arbeit der Raulino-Kindertagesstätte e.V. in 5 Bildungsbereiche zusammengefasst wurden, um dadurch ein effizientes und zielgerichtetes Planen für den Zeitraum einer Woche zu gewährleisten.

Im Folgenden führen wir die fünf von uns zusammengefassten Bildungsbereiche auf:

6.1 Werteorientierung, Religiosität & soziale Beziehungen
(= Werteorientiert und verantwortungsvoll handelnde Kinder)

Die Familien im RAULINO gehören unterschiedlichen Konfessionen an, manche sind konfessionslos. Aus diesem Grund haben sich Eltern, Träger und das Pädagogische Team darauf verständigt, dass die religiöse Erziehung in der Verantwortung jedes einzelnen Elternhauses liegt und im Kindergarten eine ethisch–moralische Wertevermittlung auf Grundlage eines humanistischen Menschen- und Weltbildes praktiziert wird. Dies bedeutet jedoch nicht, dass religiöse Themen oder Feste generell abgelehnt werden. Wird z.B. der Tod eines Großelternteiles vom Kind thematisiert, greifen wir dies auf, geben ihm Raum und schaffen so eine Atmosphäre, die es Kindern ermöglicht sich religiösen Themen zuzuwenden. Es können auch philosophische Fragestellungen rund um das Thema „Sterben und Tod“ entstehen. Was wird beerdigt? Der Körper, die Seele? Was ist eine Seele? Äußerungen wie: „Mein Opa wohnt jetzt in einer Wolke!“ oder „Dein Opa wird in einem Sarg in der Erde begraben!“ haben dabei ohne Widerspruch nebeneinander Bestand. Aus dieser Situation heraus kann möglicherweise ein Bild des Verstorbenen mitgebracht werden, eine Kerze für ihn angezündet werden, ein Gebet für ihn entstehen oder gesprochen werden, ein thematisch passendes Bilderbuch vorgelesen werden oder es ergibt sich ein (freiwilliger) Besuch einer Kirche oder eines Friedhofes. Die Kinder haben die Möglichkeit, in diesem Fall z. Bsp. ihr Mitgefühl zu bekunden und zu trösten.

6.2 Sprache, Literacy & Medien = Sprach- und medienkompetente Kinder

Der Spracherwerb stellt einen komplexen Prozess dar, der sich vor allem „in Beziehung“ vollzieht. In erster Linie zu Eltern, später wird diese Funktion in Krippe und Kindergarten von den Erzieherinnen unterstützt.

Sprachkompetenz umfasst z.B. die Motivation und die Fähigkeit sich sprachlich ausdrücken zu können, das Verständnis und den Gebrauch von Sprache in verschiedenen Situationen, Zusammenhänge und Abfolgen ausdrücken zu können oder Texte inhaltlich verstehen zu können.

Das Interesse und eine wertschätzende Haltung gegenüber sprachlichen Äußerungen, auch und gerade wenn diese nicht fehlerfrei sind, sind Grundvoraussetzung für angstfreies und unbeschwertes Sprechen. Freude und Lust sich sprachlich mitzuteilen werden so aufrechterhalten. Sprach- und Lautspiele, Sprachanlässe im Alltag, eine Bücher- und Lesekultur, die Offenheit gegenüber Dialekten und Zwei- oder Mehrsprachigkeit und
nicht zuletzt die Berücksichtigung der non-verbalen Kommunikation in Mimik, Gestik und Körpersprache sind Bestandteil der Sprachförderung in Krippe und Kindergarten.

In einer modernen Gesellschaft sind Medien alltäglicher Bestandteil des Lebens. Auch Kinder entwickeln bereits früh großes Interesse am breiten Spektrum von Ton- und Bildmedien. Ihr lebensweltorientierter Einbezug ist dadurch auch in Krippe und Kindergarten Teil des täglichen Lebens. Die Vermittlung der Möglichkeit sich durch, über und mit Medien zu bilden, gehört dabei ebenso zur pädagogischen Aufgabe, wie das kritische Hinterfragen von Medienkonsum und –Nutzung.

In der Elternarbeit wird Wert auf eine unvoreingenommene und akzeptierende Haltung gegenüber dem häuslichen Umgang mit Medien und deren Konsum gelegt. Allerdings wird darauf hingewiesen, dass sinnliche Primärerfahrungen für eine positive Entwicklung des Kindes überwiegen sollten.

6.3 Mathematik, Natur, Umwelt & Technik = Fragende und forschende Kinder

In der heutigen hochtechnisierten Wissensgesellschaft besitzt Mathematik eine zentrale Bedeutung und ist Grundlage für vielfältige Erkenntnisse in Wissenschaft, Technik und Wirtschaft. Durch ansprechende und vielfältige Materialien und Angebote wird das Interesse des Kindes für Mathematik im prä-numerischen und numerischen Bereich geweckt.

Das Kind verfügt im vorschulischen Alter bereits über Denkstrukturen, die das Verstehen von Zusammenhängen ermöglichen. Das Erforschen verschiedener Stoffe und deren Aggregatszuständen, das Entdecken akustischer und/oder visueller Phänomene, physikalischer Gesetzmäßigkeiten, das Nachvollziehen technischer Abläufe oder das Beobachten von Naturvorgängen bereitet Kindern Freude. Vielfach leiten sie daraus Fragen ab, die mittels Durchführen und Auswerten von Experimenten beantwortet werden. Zum Teil werden auch Hypothesen aufgestellt die anhand vielfältiger Wissensquellen überprüft werden, um dann bestätigt oder verworfen zu werden. Misslingen Versuchsreihen, oder sind sie davon bedroht, versucht die Erzieherin die Wissenschaftler durch vorsichtige Impulse zu unterstützen und zu ermutigen, damit AHA - Erlebnisse entstehen können und der Forscher- und Entdeckerdrang ungebrochen bleibt.

Wie in jedem Bildungsbereich, in diesem aber besonders, ist darauf zu achten, dass Bildungsangebote nicht geschlechterspezifisch angelegt und Mädchen wie Jungen gleichermaßen zugänglich gemacht und offeriert werden.

Um einen bewussten und verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen zu unterstützen wird in Krippe und Kindergarten praktischer Umweltschutz umgesetzt. Dabei achten wir z.B. darauf, dass die Brotzeit in wiederverwendbaren Boxen und Flaschen mitgebracht wird, wir sensibilisieren die Kinder für die Verschwendung natürlicher Ressourcen, beziehen sie bei der Trennung und Entsorgung von wiederverwertbaren Materialien mit ein.

6.4 Kultur, Kunst, Musik & Ästhetik = Künstlerisch aktive Kinder

Jedes Kind besitzt kreatives und künstlerisches Potential, das es zu entfalten gilt. Dies bezieht sich auf bildnerisches und darstellendes Gestalten ebenso wie auf Musik und Tanz. Im Freispiel stehen den Kindern frei zugänglich reichhaltig Materialien und das Orff´sche Instrumentarium zur Verfügung. Zur szenischen Inszenierung können die Kinder auf Kostüme oder Handpuppen zurückgreifen. Das schöpferische Tun wird durch Ermutigung und Wertschätzung unterstützt, denn das Kind drückt darin sich selbst aus, was es bewegt, ängstigt, freut, usw. Der Schwerpunkt liegt auf dem aktiven Erleben und dem spielerischen Gestalten. Damit der kreative Gestaltungsprozess seine (manchmal heilende) Wirkung entfalten kann, bleibt er bewertungs- und kritikfrei und ist nicht auf das Ergebnis fixiert.

Kreativität ist nicht nur im künstlerischen Sinn gewollt, vielmehr ist es uns auch wichtig das Kind zu eigenen, kreativen Wegen in anderen Bereichen zu ermutigen: beim Lösen von Problemen oder Konflikten oder beim Forschen und Entdecken.

6.5 Bewegung, Rhythmik, Tanz, Sport & Gesundheit = Starke Kinder

Kinder haben einen natürlichen Drang nach und Freude an der Bewegung. Ein Kind das sich bewegt, lernt - zur Entwicklung der Wahrnehmung, zur Verbesserung der Motorik, zum Erbringen kognitiver Leistungen und Erlernen sozialer Verhaltensweisen ist Bewegung unabdingbar.

Drinnen und Draußen werden verschiedenste Bewegungsmöglichkeiten angeboten, bei denen den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder unter und über drei Jahren mit unterschiedlich gestalteten Bereichen Rechnung getragen wird.

Wöchentlich findet ein „Turntag“ statt. Es wird auf ausreichend Gelegenheit zum selbstständigen Tun, zum Erproben eigener Bewegungsideen, auf eine offene Aufgabenstellung und die Bereitschaft jedes Kindes zum

Mitmachen geachtet. Traut sich ein Kind etwas nicht zu, wird es nicht zum Mitmachen gedrängt, sondern es wird mit ihm zusammen nach einer Möglichkeit gesucht, die Aufgabe so zu modifizieren, dass das Kind es sich zutraut.

Ein starkes Kind braucht nicht nur Muskeln. Um stark zu sein, benötigt das Kind nicht nur Wissen über eine gesunde Ernährung und Gesundheitsprophylaxe. Um ein starkes und selbstbewusstes Kind zu sein bzw. zu werden, braucht das Kind darüber hinaus Kompetenzen in allen Lebensbereichen: es muss lernen mit negativen und positiven Emotionen und Stress, u.v.a. adäquat umzugehen. Dies umfasst auch Wissen über sich und seinen Körper und das Erfahren von Vertrauen, Sicherheit und Schutz. Eine Stärkung des Kindes in allen Lebensbereichen ist moderne Suchtprävention! Das Bewusstmachen der eigenen Befindlichkeit, ob positiv oder negativ, mit der Möglichkeit unter verschiedenen Optionen des Umgangs wählen zu können ist ein Baustein der Gesundheitsförderung, ein anderer die Wahrnehmung der elterlichen Verantwortung.

6.7 Gender

Wir hinterfragen geschlechterbezogene Werte, Normen und Traditionen kritisch und sind sensibel gegenüber Diskriminierung und Ausgrenzung und achten auf spezielle Bedürfnisse einzelner Kinder.
In der genderbewussten Pädagogik geht es darum, Kinder in ihren individuellen Geschlechtsidentitäten zu unterstützen, ohne die Vorstellung davon, was typisch weiblich oder typisch männlich ist. Dabei soll Diversität wahrgenommen und zugelassen werden, damit jede*r die gleichen Voraussetzungen für die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit hat.

6.8 Integration Behinderter

Der RAULINO ist keine Integrationseinrichtung, da uns die baulichen Grundvoraussetzungen fehlen und wir auch keine Pädagogen mit heilpädagogischer Ausbildung haben.

7. Projekte = Umsetzung in der pädagogischen Arbeit

„Sag es mir, und ich werde es vergessen.
Zeige es mir, und ich werde es vielleicht behalten.
Lass es mich tun und ich werde es können.“ *(Konfuzius)*

Die kindliche Umwelt und Wirklichkeit wird immer undurchschaubarer und unverständlicher. Durch Projekte können Kinder mehr Lebensnähe gewinnen und Selbsttätigkeit und Mitbestimmung kennen lernen. Durch die ganzheitliche Kompetenzförderung haben die Kinder die Möglichkeit, persönliche, soziale und lern- methodische Erfahrungen zu machen

Ein Projekt ist eine (längerfristige) Untersuchung eines Themas, die in der Regel von einer Gruppe durchgeführt wird. Diese Untersuchung schließt verschiedene Aspekte eines Themas ein, die sowohl die teilnehmenden Kinder interessieren als auch von den pädagogischen Fachkräften als sinnvoll angesehen werden und wozu verschiedene Hilfsmittel, z.B. Medien, Ausflüge, Experten… zum Einsatz kommen können.

Das Projektthema wird in einer demokratischen Abstimmung von den Kindern entschieden. Im Projekt planen und handeln Kinder und Fachkräfte gemeinsam. Die Schritte werden nicht von den Erwachsenen vorgegeben, sie entwickeln sich aus den Planungen, den Entscheidungen und demokratischen Abstimmungen der Gruppe.

Im Vordergrund steht der Prozess des Lernens, die Erfahrungen, die dabei gemacht werden können und die Entwicklungsschritte der Kinder.

Die Suche nach eigenen Antworten und Erfahrungen sind wertvoller als die richtige von Erwachsenen vorgegebene Lösung.

In der Krippengruppe (U3) basieren die Projektthemen auf einem situativen Ansatz, der die Interessen und Neigungen der Kinder ebenfalls berücksichtigt und der dem Jahreskreis mit seinen Festen und Feiern zu Grunde liegt. Dadurch, dass das momentane Erleben in der Krippe auf Grund der noch anstehenden Erfahrungen im Vordergrund steht, werden die Kinder auf die jeweilige Jahreszeit vorbereitet. Eben weil sich jüngere Kinder noch nicht verbal so gut mitteilen können, ist es umso wichtiger, dass die pädagogischen Fachkräfte besonders auf nonverbale Kommunikation achten und so die Wünsche der Kinder einbeziehen und ihnen Rechnung tragen.

7.1 Organisation und Dauer

An den Projekttagen treffen sich die Kinder der jeweiligen Projektgruppe im Kreis. Zusammen stellen die Kinder fest, wer in ihrer Gruppe anwesend ist und wer nicht, und besprechen, wie es mit ihrem Projekt weitergehen kann oder was in Zukunft noch erforscht werden soll.

Der zeitliche Umfang eines Projektes wird durch das Alter der Kinder, ihr Interesse und die Motivation der Gruppe festgelegt. Es kann in einem Tag oder ein paar Wochen abgeschlossen sein, oder über Monate dauern und immer wieder neue Fragen und Interessen hervorbringen.

7.2 Merkmale der Projektarbeit

Kinder sind an der Auswahl, der Planung und der Durchführung eines Projekts unmittelbar beteiligt (Partizipation)

- offene Planung, ein Schritt folgt aus dem Nächsten
- Bezug zur alltäglichen Lebenswelt / Lebenssituation der Kinder
- selbständiges Handeln der Kinder
- Erzieherin versteht sich als Begleiter der Kinder
- Freude am erforschenden und entdeckenden Lernen
- wahrnehmen, erleben, ausdrücken
- Spaß am Handeln, Aufarbeiten der eigenen Erlebnisse
- sich Zeit lassen
- ständige Reflexion, Zwischendokumentation, Abschlussdokumentation
- Material einbringen (durch Kinder, Eltern, Erzieherinnen, andere)
- die Gruppe setzt sich ein Ziel, dass sie im Rahmen des Projektes erreichen möchte
- Experten von außen mit einbeziehen

7.3 Entstehung eines Projektes

Ein Projekt kann unterschiedliche Ausgangssituationen haben:

- Ideen und Wünsche der Kinder
- Erlebnisse der Kinder
- bestehende Bedingungen in der unmittelbaren Umwelt
- Beobachtungen und Situationsanalysen der Erzieherinnen
- Dinge, Gegenstände, die von Kindern gesammelt werden oder für die Kinder interessant sind

7.4 Verlauf eines Projektes

- PROJEKTIDEE:

  Den Kindern werden Raum und Zeit zur Verfügung gestellt eigene Impulse auszudrücken und zu formulieren.

- PROJEKTPLANUNG:

  Die Kinder sammeln Fragen rund ums Projektthema, klären gemeinsam, wer welche Art der Unterstützung einbringen kann und wie vorgegangen werden soll.

- PROJEKTDURCHFÜHRUNG:

  In der Projektgruppe arbeiten die Kinder gemeinsam an ihrem Thema und reflektieren in Gesprächen immer wieder.

- PROJEKTABSCHLUSS:

  Ein Projekt erreicht seinen Abschluss, wenn das Ziel aus Sicht der Kinder erreicht ist.

Während eines Projektes wird immer wieder gemeinsam mit der Projektgruppe reflektiert und dokumentiert.

7.5 Die Rolle der Erzieher in der Projektarbeit

Als Projektbegleiterin hat die Erzieherin die Aufgabe, begleitend zu agieren. Sie gibt Impulse, stellt Fragen, provoziert, bringt Material und Ideen mit ein, beobachtet und dokumentiert. Sie gibt Hilfestellung, um Kindern selbständiges Arbeiten zu ermöglichen, reflektiert mit der Projektgruppe den bisherigen Projektverlauf und ruft das selbst gesteckte Ziel in Erinnerung. Alle Teammitglieder und Projektbegleiter bleiben ständig im
Gespräch. Die Projektreflexionen auf Teamebene finden während und nach Abschluss eines Projektes in den Dienstbesprechungen statt. Während eines Projektes wird die Projektarbeit dokumentiert.

8. Das Freispiel

„Spiel ist nicht gleich Spielerei, es hat einen hohen Ernst und tiefe Bedeutung." *Friedrich W.A. Fröbel*

Das Kind lernt im Spiel, im Austausch mit Anderen und es lernt da am nachhaltigsten, wo es selbst aktiv sein kann, wo Aufmerksamkeit, Interesse und Neugierde geweckt und herausgefordert werden. Das selbstbildende Freispiel als kindgemäße Form des Lernens genießt bei uns einen hohen Stellenwert.

Die Aktivitäten des Kindes, bei denen es sich allein oder mit anderen intensiv beschäftigt und sich dabei durch Eigentätigkeit selbst bildet, werden durch eine anregend gestaltete Umgebung gefördert. Es ergeben sich so viele kreative, kognitive, soziale, emotionale und motorische Lernerfahrungen und Bildungsprozesse.

Im Freispiel vollziehen sich eine Menge lebendiger (Bildungs-) Prozesse, wobei kindliche Spontanität und Aktionsdrang im Vordergrund stehen.

Die Situation wird so gestaltet, dass den Kindern Material, Zeit und Raum zur Verfügung gestellt und den Kindern der Freiraum gelassen wird, den sie für die Entwicklung intensiven Spiels, des Forschens und Entdeckens benötigen, um sich Wissen anzueignen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln und sich so ihre Lebenswelt zu erschließen.

Wir möchten die Kinder auf ihrem Weg zu selbstbewussten und autonomen Persönlichkeiten unterstützen, damit sie späteren Anforderungen gewachsen sind. Sich entscheiden können, Beziehungen zu sich, zur

Umwelt und zu anderen Menschen knüpfen, festigen und aufrechterhalten können, kooperativ mit Anderen arbeiten und leben können. So gehen wir im Team davon aus, dass das Kind früh lernen soll, seine Lebensform, seinen (pädagogischen) Alltag mitzubestimmen.

Die Kinder sollen sowohl in den Räumen der Einrichtung, als auch im Hof oder dem nahegelegenen Spielplatz mit einem gewissen Maß an Risikofreudigkeit spielen, klettern, sich bewegen können und den

Schwierigkeitsgrad dabei immer weiter erhöhen. Sie sollen „Draußen“ auch „der Natur auf die Spur kommen“
können.

Um die Kinder in ihrer Selbständigkeit zu fördern, müssen wir sie fordern, d.h. sie mit neuen Materialien und Werkzeugen bekannt zu machen, so dass sie mit ihnen umgehen lernen.

Schenken wir Erwachsenen den Kindern Vertrauen, können sie die Fähigkeit entwickeln, sich selbst zu vertrauen und sich etwas zuzutrauen.

Kinder sind in unseren Augen fähig selbständig zu handeln, sich aktiv mit den gegenständlichen und der sozialen Welt, mit seiner eigenen Person, seinem Körper, seinen Gefühlen und Bedürfnissen auseinander zu setzen.

Die aufmerksame und kontinuierliche Beobachtung ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Im täglichen Umgang mit den Kindern bekommt die Erzieherin einen Einblick in das Spielverhalten und die Bedürfnisse der Kinder, es wird Auskunft darüber gegeben, wie die Kinder ihre Umwelt tatsächlich wahrnehmen, wie sie Erlebnisse interpretieren und Erklärungen für ihre Erfahrungen finden.

Präsent sein bedeutet, dass die Erzieherin im Freispiel für die Kinder ganz da ist, nicht nur anwesend, sondern in Gedanken bei der Sache. Sie ist äußerlich passiv und innerlich aktiv. Präsent sein bedeutet im Freispiel also auch, dass die Erzieherinnen sich mit ihren Anliegen zurücknehmen zugunsten einer von Kindern gestalteten Aktivität.

Die Erzieherinnen halten sich wohlwollend, interessiert und liebevoll, oft nur verständnisvoll anwesend im
Hintergrund. Es ist wesentlich, dass die Kinder in ihrer Initiative, ihrer Tätigkeit Anteilnahme erfahren und entsprechende Möglichkeiten vorfinden.

Das erfordert, unsere Rolle als „Erzieher“ zurück zu nehmen und in die Rolle des Begleiters und Gesprächspartner für die Kinder zu schlüpfen. Wir müssen dazu bereit sein die Kinder loszulassen, um ihre Entwicklung positiv zu unterstützen.

9. Übergänge – Transitionen

Damit sind „zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen & Phasen beschleunigten Lernens geschehen“ (BEP 2006, S.97) gemeint, wie sie der Übergang von der Familie in die Kindertagesbetreuung oder vom Kindergarten in die Grundschule darstellen.

Übergänge sind als „kritische Lebensereignisse“ zu sehen, deren Bewältigung die persönliche Entwicklung voranbringen, oder auch erschweren können. Die Kinder können zum einen voller Freude und Neugier in den neuen Lebensabschnitt starten, fühlen andererseits möglicherweise auch Angst und Verunsicherung. Dem ersten Übergang, von der Familie in die Tagesbetreuung, fällt in diesem Kontext eine besonders bedeutsame

Rolle zu, denn unbewusst greifen Kinder bei allen weiteren Übergängen bis ins Erwachsenenalter auf die als Kind gemachten Erfahrungen zurück.

Während eines Überganges muss ein Kind sich aktiv mit seiner sozialen Umwelt auseinandersetzen. Diese Phasen sind geprägt von hohen Anforderungen der neuen Lebensumwelt und Veränderungen in der eigenen Identität. In dieser Zeit erbringt das Kind eine enorme Anpassungsleistung und bewältigt Lernprozesse in schneller Abfolge. Jedes Kind soll deshalb die Möglichkeit haben Übergänge in seinem eigenen Tempo bewältigen zu können. Planen sie deshalb genügend Zeit ein, um ihr Kind auf diesem Weg zu begleiten. In der Regel dauert eine Eingewöhnung mindestens 2 Wochen, im Durchschnitt aber 3-4 Wochen. In diesem Fall sind sie immer auf der sicheren Seite, sollte ihr Kind für eine Trennung doch mehr Zeit benötigen.

Je nach Temperament eines Kindes kann diese Zeit stressreich und belastend sein, in jedem Fall ist sie von starken Emotionen begleitet. Das Kind erprobt neue Verhaltensweisen, es versucht fortwährend sein inneres Gleichgewicht zu finden und eine Alltagsroutine herzustellen. Gemeinsam initiierte Rituale zwischen Eltern, Kindern und Fachkräften sind ein elementarer Bestandteil von Übergängen.

Gelingende Übergänge hängen maßgeblich von der individuellen Begleitung und Unterstützung ab und werden daher in enger Kooperation zwischen Eltern / Familie und dem pädagogischen Personal der Kindertagesstätte / Schule gestaltet.

10. Eingewöhnung

„Ich werde ein Krippenkind / ein Kindergartenkind!“

Das Brandenburger Institut „INFANS“ hat Ende der 80-er Jahre in Berlin wissenschaftliche Untersuchungen zur Eingewöhnung von Kindern in Kinderbetreuungseinrichtungen durchgeführt. Es wurde das sogenannte „Berliner Eingewöhnungsmodell“ entwickelt. Dieses hat klare Handlungsanweisungen für die Eltern und die neue Bezugsperson = Erzieherin/ Kinderpflegerin. Anlehnend an dieses Modell gestalten wir in der Raulino Kindertagesstätte e.V. die Eingewöhnung.

Die Eingewöhnung des Kindes in eine Kita ist eine für das Kind anstrengende Phase des Starts in einen neuen Lebensabschnitt. Der Übergang von der vertrauten Nähe der Mutter / des Vaters hin zum Aufbau einer neuen tragfähigen Beziehung zu einer Bindungs- und Vertrauensperson unseres pädagogischen Personals ist eine große Leistung für das Kind.

Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass es besonders für Kinder in den ersten Lebensjahren sehr wichtig ist, wenn in der ersten Phase der Eingewöhnung eine vertraute Bezugsperson anwesend ist. Durch die Begleitung eines Elternteils in dieser Zeit fühlt sich das Kind sicher und kann voller Neugier seine „neue Welt“ entdecken und erobern. Daher ist es wichtig, die Eingewöhnung schrittweise in enger Zusammenarbeit mit Eltern, Kind und verantwortlicher Erzieherin vorzunehmen und dabei das Wohl und Verhalten des Kindes zu beobachten und zu beurteilen, um die nächsten Schritte der Eingewöhnung mit dem Kind **sicher** gehen zu können. Die begleitete Eingewöhnungszeit dauert mindestens zwei bis vier Wochen und ist sehr vom Kind abhängig. Unter Beachtung der Reaktion des Kindes werden die Trennungsphasen

allmählich vergrößert. Das Kind gibt uns das Tempo vor. Es bekommt die Zeit, die es braucht. Sollte wider Erwarten die Eingewöhnung des Kindes fehlschlagen, was sehr selten ist, empfehlen wir nach einem ausführlichen Gespräch mit den Eltern, die Eingewöhnung zu beenden und es zu einem späteren Zeitpunkt nochmal zu probieren.

Um die Eingewöhnung individuell gestalten und planen zu können, findet im Vorfeld ein Gespräch statt, in dem verschiedene Dinge wie Eigenheiten, Gewohnheiten und individuelle Bedürfnisse des Kindes abgeklärt werden (wie z.B. was mag es und was nicht, wie kann ich es am besten trösten, mag es gern Körperkontakt oder lehnt es das ab ….). Außerdem erhalten die Eltern Informationen darüber, wie sich der künftige Tagesablauf ihres Kindes gestalten wird.

Nachfolgende Phasen der Eingewöhnung nach Laewen haben sich dabei bewährt:

1. Rechtzeitige Information der Eltern zu Beteiligung und Ablauf des Eingewöhnungsprozesses
2. Eine Grundphase der Eingewöhnung, in der das Kind in Begleitung eines Elternteils 1-2 Stunden in der Einrichtung verbleibt. Die Eltern verhalten sich eher passiv, drängen das Kind aber nicht, etwas zu tun, was es noch nicht möchte. Ebenso ist die Erzieherin angehalten, das Kind nicht zu bedrängen. Das Kind soll sich den neuen Lebensraum möglichst selbständig erobern. Die Eltern spielen dabei die Rolle des „Sicheren Hafens“, auf den die Kinder im „Notfall“ zurückgreifen können.
3. Am dritten/vierten Tag der Eingewöhnung wird ein erster Trennungsversuch unternommen. Einige Minuten nach Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich der Elternteil von dem Kind und verlässt den Raum, auch wenn das Kind protestiert. Es bleibt aber in der Nähe der Tür. Reagiert das Kind auf die

4. Abwesenheit relativ friedlich, kann die Dauer des Aufenthalts auf 30 Minuten erweitert werden. Zeigt das Kind auf Weggang der Eltern Anzeichen von Verstörung und lässt sich nicht ausreichend von der Bezugsperson des pädagogischen Personals trösten, kehren Mutter oder Vater zurück in die Gruppe *(nachAbsprache mit dem pädagogischen Fachpersonal)*.
5. Ebenso beginnt nun auch die Stabilisierungsphase. Die Erzieherin übernimmt in Begleitung der Eltern in zunehmendem Maße die Versorgung des Kindes (Wickeln, usw.). Nach einem kurzen Verabschiedungsritual verlässt der begleitende Elternteil den Raum, bleibt aber in der Nähe der Einrichtung.
6. Die Schlussphase beginnt, wenn sich die Eltern nicht mehr gemeinsam mit dem Kind in der Krippe/ Kindergarten aufhalten, jedoch jederzeit erreichbar sind. Die Eingewöhnung des Kindes ist grundsätzlich dann abgeschlossen, wenn es die Erzieherin als sichere Basis akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt. Dabei wird es durchaus vorkommen, dass das Kind beim Weggang der Eltern protestiert (Bindungsverhalten zeigt). Das ist sein gutes Recht. Entscheidend ist, ob es sich von seiner Erzieherin schnell beruhigen lässt, wenn die Eltern gegangen sind und sich danach interessiert und guter Stimmung den angebotenen Aktivitäten zuwendet.

7. Abschließend ist zu sagen, dass der Eingewöhnungsprozess in den Krippen – und Kindergartenalltag dem Kind eine hohe Anpassungsleistung abverlangt. Häufig ist zu beobachten, dass die Kinder in den ersten Wochen sehr müde sind, dafür bitten wir um Berücksichtigung.

Diese Eingewöhnungsphasen nach Laewen orientieren sich immer individuell an den Bedürfnissen des Kindes und werden der jeweiligen aktuellen Situation angepasst. Die genauen Trennungs- und Eingewöhnungsschritte variieren je nach Kind und werden mit Ihnen immer persönlich in der Eingewöhnung besprochen und individuell an Ihr Kind angepasst. Ein enger Austausch mit Ihnen und dem pädagogischen Fachpersonal ist uns hier sehr wichtig.

„Ich komme von der Krippe in den Kindergarten!“

Die Kinder, die von der Krippengruppe in den Kindergarten wechseln, „schnuppern“ zusammen mit ihrer pädagogischen Fachkraft oder mit den Eltern bereits im Vorfeld im Kindergarten. Vor dem Wechsel findet ein Gespräch mit den Eltern und den Bezugserzieherinnen statt, woran sich die jeweiligen „neuen Erzieherinnen“ beteiligen. Vorab haben die beteiligten Erzieherinnen ein Übergabegespräch geführt. Je nach Möglichkeit wechseln mindestens 2 Kinder gleichzeitig von der Krippe in den Elementarbereich.
Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit, ihren „Ursprungsbereich“ zu besuchen.

Die Aufnahme in den Kindergarten erfolgt ab Vollendung des 3. Lebensjahres und zeitlich gestaffelt. Das Kind verbringt zunächst gemeinsame Zeit mit einem Elternteil im Kindergarten und beginnt neue Beziehungen zu Erzieherinnen und anderen Kindern aufzubauen (siehe Berliner Eingewöhnungsmodell S. 25).

Von einem gelungenen Abschluss des Übergangs von der Krippe in den Kindergarten kann ausgegangen werden, wenn das Kind Regeln und Abläufe einhält, wenn es am Gruppengeschehen teilnimmt und sozial integriert ist, wenn es ein WIR – Gefühl entwickelt und Vertrauen zu den Erzieherinnen gefasst hat, wenn es eine positive emotionale Befindlichkeit zeigt, wenn es ein ausgeprägtes Explorations- und Spielverhalten zeigt, wenn es Eigeninitiative und Selbständigkeit zeigt und wenn sich das Kind „grösser“, selbstbewusster verhält.

„Ich bin groß, die Schule geht los!“

Der Eintritt in die Schule ist ein weiterer bedeutender Entwicklungsabschnitt für das Kind und ihre Familie. Der Übergang in die Schule kann in mehreren Bereichen stressbelastet sein und auch hier müssen wie in 4.4 ausgeführt, Entwicklungsaufgaben bewältigt werden. Können die Kinder auf gemachte Erfahrungen und Kompetenzen aus dem Kindergarten zurückgreifen, können sie mit Gelassenheit und Zuversicht in den neuen Lebensabschnitt starten.

Im Rahmen der Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule treffen sich Erzieherinnen und Lehrerinnen zu regelmäßigen Kooperationstreffen. Es findet ein inhaltlicher Austausch bezüglich der Kooperationsgestaltung, der Anschlussfähigkeit, sowie der Begleitung der Schuleingangsphase statt. Derzeit

werden alle „Schulkinder“ z.B. zum Schnupperunterricht in die Grundschule eingeladen, wo sie für eine Schulstunde mit einer Lehrerin in ein Klassenzimmer gehen und typisch schulische Aufgaben kennenlernen.

Außerdem wird in der Vorschulgruppe jährlich ein Schulwegtraining mit dem für uns zuständigen Polizisten
durchgeführt. Hierbei lernen die Kinder auf besondere Gefahrenquellen auf dem Weg zur Schule zu achten und sich richtig zu verhalten.

Mit der Abschlussevent der Vorschulkinder und einer Schulranzenparty als Höhepunkt beenden wir das letzte Jahr im Kindergarten vor der Schule.

Schulfähigkeit kann nicht anhand einzelner Kompetenzen oder dem Entwicklungsstand (grob- und feinmotorische Grundfertigkeiten, Aufmerksamkeit und Konzentration, Kooperation mit Gleichaltrigen, allgemeines altersentsprechendes Wissen, sich eigene Ziele setzen & verfolgen können, angemessener Umgang mit Erfolg und Misserfolg, Selbständigkeit, emotionale Belastbarkeit und Stabilität, sprachliche Kompetenz und Eigenmotivation) festgestellt werden. Sie ist vielmehr als ein Zusammenwirken vieler Faktoren zu verstehen. Damit dieser Übergang gelingen kann, ist es bedeutungsvoll, dass Kinder, Eltern, Familien und Erzieherinnen sich konstruktiv in den Übergangsprozess einbringen, bzw. Begleitungs- und Unterstützungsleistungen erbringen.

Der Übergang in die Schule gilt dann als bewältigt, wenn das Kind sich in der Schule wohl fühlt, die Anforderungen erfüllt und die angebotenen Lernangebote für sich nutzen kann.

11. Beobachtung und Dokumentation

Kinder beobachten heißt, Kindern Beachtung schenken.
Kinder wollen gesehen werden wie sie sind und von verschiedenen Menschen auch verschieden gesehen werden.

Die kontinuierliche, aufmerksame pädagogische Beobachtung ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Sie gibt Auskunft darüber wie die Kinder ihre Umwelt tatsächlich wahrnehmen, wie sie Erlebnisse interpretieren und Erklärungen für ihre Erfahrungen finden, ihren aktuellen Entwicklungsstand, die Entwicklungsprozesse und individuellen Kompetenzen des Kindes und bildet damit die Grundlage für die Arbeit mit dem einzelnen Kind und der Gruppe, sowie als Gesprächsgrundlage für Eltern-, Team- oder Beratungsgesprächen und der Planung und Reflexion des pädagogischen Alltags.

Einmal pro Jahr werden sowohl in der Krippe wie auch im Kindergarten Entwicklungsgespräche mit den Eltern durchgeführt und dokumentiert. Außerdem werden die Eltern in regelmäßig stattfindenden Tür-&Angelgesprächen über das aktuelle Tagesgeschehen informiert.

11.1 Portfolio

Interaktionen zwischen Kindern und Erwachsenen und Entwicklungs- und Lernprozesse sind jedoch viel komplexer als ein Beobachtungsbogen es erfassen kann. Um die Wahrnehmung für das einzelne Kind nicht

einzuschränken, nicht nur in Kategorien eines Fragebogens zu denken, haben wir uns entschlossen ergänzend mit Portfolios arbeiten.

Das Portfolio ist ein Dokumentationssystem, das Bildungswege sichtbar macht, ein fortlaufender, strukturierter, aber auch individueller Rahmen zur Dokumentation von Lernprozessen.
Das Kind bekommt ein Bild von seiner Entwicklung auf verschiedenen Gebieten und Einsicht in sein Lernen über den gesamten Zeitraum seiner Kindergartenzeit. Lernstrategien können dem Kind auf diese Weise bewusst gemacht werden, es kann darüber reflektieren was es alles geschafft hat und zurecht stolz sein auf
sich. Das Kind sollte Verantwortung für sein Lernen übernehmen können und dürfen. Zusammenhänge seines Lernens können ihm vermittelt werden und es kann erfahren, dass das was es tut sinnvoll ist.

Das Portfolio macht die pädagogische Arbeit im Kindergarten transparenter. Eltern können so konkreter nachvollziehen womit sich ihr Kind beschäftigt oder was es lernt, sie bekommen mehr Einblick. Das Portfolio bietet eine ausgezeichnete Gesprächsgrundlage für die Entwicklung und Förderung des Kindes und verdeutlicht Entwicklung und Lernen ihrer Kinder.

Dem pädagogischen Team steht mit dem Portfolio eine differenzierte Art und Weise Lernen des Kindes zu dokumentieren zur Verfügung. Es kann seine wertschätzende Haltung gegenüber dem Kind sichtbar werden lassen und den Bildungsauftrag fassbarer machen. Die eigene Beobachtungsgabe wird gestärkt und Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes können bewusster wahrgenommen werden. Darüber hinaus kann das Portfolio Wegweiser über Interessen des Kindes sein und Lernstrategien des Kindes sein.

Das Portfolio ist Eigentum des Kindes und es bestimmt wer es ansehen darf.

Die Arbeit am Portfolio ist sogenannte Basisarbeit, d.h. nimmt den gleichen Stellenwert in der pädagogischen Arbeit ein wie Projekte und Freispiel. Das Material für die Portfolio-Ordner wird zunächst gesammelt und an den regelmäßig stattfindenden Portfolio-Tagen gemeinsam mit dem Kind chronologisch abgelegt und
reflektiert.

11.2 Entwicklungstabelle nach Prof. Dr. Kuno Beller

Im Krippenbereich stützen die pädagogischen Fachkräfte ihre Beobachtungen zusätzlich zu den Bildungs- und Lerngeschichten auf die Entwicklungstabelle nach Beller. Sie deckt die kindliche Entwicklung in acht Bereichen von der Geburt bis zum 72. Lebensmonat ab und lässt ein individuelles Entwicklungsprofil des Kindes entstehen.
Auf dieser Basis werden die jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräche vorbereitet und durchgeführt.

11.3 SISMIK / SELDAK / PERIK

Die Sprachentwicklung wird fortlaufend beobachtet und dokumentiert. Bei Kindern mit Migrationshintergrund werden im Herbst des vorletzten Kindergartenjahres das Sprachverhalten und das

Interesse an Sprache bezogen auf die deutsche Sprache mittels SISMIK besonders intensiv analysiert und ausgewertet, um in der bis zur Einschulung verbleibenden Zeit in Kooperation mit der Grundschule zusätzlich Sprachförderung auf Basis des Vorkurses Deutsch 240 durchzuführen.
Zur Beobachtung der sozial-emotionalen Entwicklung setzt das Raulino-Erzieher-Team im Kindergarten den Perik-Beobachtungsbogen ein.
Auf dieser Basis werden die jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräche vorbereitet und durchgeführt.

12. Feste und Feiern

Im Jahreslauf feiern wir verschiedene Feste. Mit Hilfe des Elternbeirates gestaltet sich jedes Fest individuell und bietet die unterschiedlichsten Highlights für die Kinder.

Das erste gemeinsame Fest Mitte November ist das traditionelle St. Martinsfest. Die Kinder basteln in den Wochen davor eine Laterne und tragen sie beim Laternenumzug voller Stolz. Es werden Laternenlieder gesungen und anschließend selbst gebackene Martinsgänse verteilt, die sie dann im Sinne des Sankt-Martins-Brauches mit einem Kind teilen.

In der Vorweihnachtszeit lässt der Besuch des Nikolauses alle Kinderaugen erwartungsvoll leuchten. Entweder der Nikolaus kommt zu uns in die Einrichtung oder wir machen eine Zugfahrt mit der Dampflok rund um München und er besucht uns dort.

Weihnachten wird in der Regel gruppenintern vorbereitet. Höhepunkt ist die Raulino - Weihnachtsfeier, auf der die Kinder ihre Eltern mit einem kleinen selbst gebastelten Weihnachtsgeschenk und selbst gebackenen Plätzchen überraschen.

Fasching wird bei uns eine Woche = 5 Tage lang mit verschiedenen Tageshöhepunkten gefeiert, wie zum Bsp. ein Basteltag, ein Spieletag usw. An allen 5 Tagen können die „Raulino`s“ verkleidet in die Kindereinrichtung kommen und haben natürlich riesigen Spaß daran. Die kunterbunte Woche feiert am 5. Tag in der alljährlichen Konfettischlacht ihren Höhepunkt und Abschluss.

In der Vor-Osterzeit werden gemeinsam Eier gefärbt und Osterlämmer für ein Frühstück gebacken. Zu Ostern nach dem gemeinsamen Frühstück schauen wir nach, ob der Osterhase dann für die Kinder die Eier versteckt hat.

Das Sommerfest mit der Aufführung der Kinder, zum Mitmachen für Eltern und Kinder, zum geselligen Beisammensein und der Übergabe der Schultüten an die künftigen Schulkinder beschließt das Kindergartenjahr.

13. Beschwerdemanagement

Der Duden definiert eine Beschwerde als „Klage, mit der man sich [an höherer Stelle] über jemanden, etwas beschwert“. *(Duden)*

Jede Person hat bereits einmal auf die eine oder andere Art mit dem Thema Beschwerden zu tun gehabt. Dabei empfindet man eine Beschwerde als sehr unangenehm, zumal dieser Begriff als nicht positiv bewertet wird. Sie gibt uns aber immer die Möglichkeit, dies als Chance zu nutzen, sich zu verbessern, Gerechtigkeit einzufordern und gemeinsame Lösungen zu finden. Wir sehen Beschwerden als ein Kommunikationsangebot. Nach einer gut gelösten Beschwerde sind Kinder und Eltern zufriedener als vorher und sie fühlen sich in der Einrichtung wohler. Eine Beschwerde ist also wie ein Geschenk zu sehen.

13.1 Beschwerden der Kinder

Lt. dem Bundeskinderschutzgesetz von 2012 müssen Beschwerden der Kinder nicht nur gehört, sondern auch adäquat behandelt werden (§45 Abs.(2)3.SGB VIII).

Beschwerden werden im Einrichtungsalltag von Kindern in unterschiedlicher Art und Weise an uns herangetragen. Häufig werden Beschwerden mit Petzen, sich Wichtigmachen oder nörgeln verwechselt, oder in Form von Abwehrhaltungen (z.B. in der Krippe) gezeigt. Z.B. „Paul hat mir die Legosteine weggenommen.“ oder „Greta hat auf mein Papier gemalt, obwohl ich das nicht wollte.“ oder „Hanna hat mich geärgert. Sie zupft mir immer an den Haaren.“ Sieht man aber genauer hin, erkennt man, dass das betroffene Kind damit nur seine Anliegen und Bedürfnisse in Hinsicht Lösungswege deutlich macht.

Wir nutzen die Form der Kinderkonferenz, in der Kinder ihre Beschwerden vorbringen, in der sie gemeinsam nach Lösungen suchen und Konflikte bereinigen. Dabei werden beide Kinderparteien von den Erzieherinnen / Erziehern unterstützt und begleitet. Wir hören uns alle gemeinsam ruhig und sachlich die Beschwerde des Kindes an, verzichten dabei auf Bewertungen und unterstützen die Kinder dabei, eine Lösung zu finden. Hierbei lernen die Kinder, Konflikte ohne Gewalt zu lösen und miteinander zu reden. Nach 1 Woche (evtl. auch nach einigen Tagen) wird eine erneute Kinderkonferenz einberufen. Dort können die Kinder eine Rückmeldung (Reflexion) geben, ob sie mit der Lösung zufrieden sind.

Malte war untröstlich und weinte sehr. Er ließ sich auch nicht von der Erzieherin trösten. Als sie sich nach dem Grund erkundigte, sagte er, „Meine Mama hat mir gar kein Abschiedsbussi gegeben.“ Sie rief die Mama an und sie kehrte um, um sich von Malte zu verabschieden. Hierbei reagierte die Erzieherin sensibel auf eine andere Art der Beschwerde und konnte sofort bei der Lösung helfend zur Seite stehen. Maltes Tag war nun gerettet.

13.2 Beschwerden der Eltern

Beschwerden, Kritiken, Anregungen und Wünsche der Eltern betrachten wir als eine Möglichkeit zu wachsen und uns zu verbessern. Natürlich haben sie oft einen negativen Tatsch und sind mitunter nicht angenehm. Aber jeder soll bei uns die Möglichkeit haben, offen und ehrlich über das zu reden, was einem nicht gefällt und was verbessert werden könnte.
In so einem Fall haben die Eltern die Möglichkeit mit der Einrichtungsleitung einen Termin zu vereinbaren und eine Beschwerde / Kritik vorzutragen. Diese Beschwerde / Kritik wird dokumentiert, im Team oder mit der betroffenen Person besprochen und nach einer Lösung gesucht, die zufriedenstellend ist. Nach einiger Zeit wird mit den betroffenen Eltern erneut ein Gespräch gesucht, um reflektieren zu können, ob das Problem gelöst wurde und sie mit der aktuellen Situation zufrieden sind.

Außerdem haben die Eltern die Möglichkeit, anonym bei Elternbefragungen Beschwerden, Kritiken und Anregungen zu Papier zu bringen. Diese Elternbefragungen werden ausgewertet und die Ergebnisse im Team und zu Elternabenden diskutiert. Bei der Lösungsfindung unterstützt uns der Vorstand der Kindereinrichtung und auch der Elternbeirat.

14. Partizipation, Kooperation und Vernetzung

Die Kooperation und Vernetzung mit anderen Institutionen und Stellen sind Grundlagen für eine gute und erfolgreiche Arbeit in unserer KITA.

14.1 Partizipation und Kooperation mit Eltern

Im Sinne einer gelingenden Bildungs- und Erziehungspartnerschaft wird je nach Wunsch des Teams oder der Eltern das Gespräch gesucht. Dies können Feedbackgespräche bzw. Eltern- und Entwicklungsgespräche sein. Regelmäßig werden den Eltern hierfür Terminvorschläge gemacht. Elternabende (als Informationsabende alle Eltern betreffend oder zum gegenseitigen Kennenlernen, für die Wahl des Elternbeirates, zu aktuellen Themen mit Fachreferenten) finden in der Regel zweimal jährlich statt. Elterninformationen (von uns an die Eltern, zu unterschiedlichen Themen, über aktuelle Entwicklungen) werden per e-Mail verschickt oder in die Elternbrieftaschen im Eingangsbereich gesteckt. Vor den Gruppenräumen finden Fotoausstellungen (z.B. Dokumentationen zu Projekten, vom Alltagsgeschehen oder von Festen) oder Ausstellung von Arbeiten (z.B. Kinderarbeiten) statt. Am „Schwarzen Brett“ im Eingangsbereich hängen Infos des Elternbeirates aus.

Jährlich wird eine Elternbefragung durchgeführt. Das Pädagogische Konzept des Kindergartens wird fortlaufend weitergeschrieben und steht als Download – Version auf der Homepage des Kindergartens zur Verfügung.

Jährlich wird im Herbst ein Elternbeirat gewählt. Der Elternbeirat wird zu wichtigen Themen (Jahresplanung, Personalausstattung, Festlegung der Schließzeiten, Gebührenänderungen,

Fortschreibung des Pädagogischen Konzeptes, usw.) von der Einrichtungsleitung und dem Trägerverein informiert und gehört. Der Elternbeirat wiederum berichtet allen Eltern und dem Träger regelmäßig über seine Aktivitäten. Infos des Elternbeirates hängen am „Schwarzen Brett“ im Eingangsbereich aus.

14.2 Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen

In Kooperation mit externen Fachleuten wird jeweils einmal wöchentlich Musikalische Früherziehung und Englisch angeboten. Diese externen Angebote sind von jeder Familie frei wählbar und finden am Nachmittag während der Öffnungszeit der Kita statt. Die Fürsorge- und Aufsichtspflicht wird bei Nutzung der Angebote von den Eltern an den Anbieter übertragen.

Außerdem pflegen wir gute Kontakte mit benachbarten Kindertageseinrichtungen (z. Bsp. Mit „Elly & Stoffl“), Museen, Büchereien, der Polizei und der Feuerwehr.

Desweiteren nimmt der Raulino-Kindergarten am Kariesprophylaxe – Programm der Stadt München teil. Einmal im Quartal besucht uns Schwester Singelmann. Sie erzählt in spielerischer Art und Weise über gesunde Ernährung, richtige Pflege und leitet das richtige Zähneputzen an.

Zur Gestaltung des Überganges (Transition) vom Kindergarten in die Grundschule übernimmt eine Mitarbeiterin die Aufgaben der Kooperationsbeauftragten. In diesem Zusammenhang finden regelmäßige Kooperationstreffen mit der Sprengelgrundschule und des dortigen Kollegiums statt.

Bei Bedarf und mit Einverständnis der Eltern kann der Pädagogische Fachdienst einer Frühförderstelle hinzugezogen werden. Kontakte zu Erziehungs- oder andere Beratungsstellen können ebenfalls genutzt bzw. vermittelt werden.

Die Raulino-Kindertagesstätte trägt mit der Unterzeichnung der Münchner Grundvereinbarung zum Schutzes des Kindeswohls zur Umsetzung des § 8a bei, arbeitet mit dem Jugendamt und anderen psychologischen Diensten zusammen und reagiert sofort bei Anzeichen der Gefährdung des Kindeswohls.

Der Trägerverein Raulino Kindergarten e.V. ist Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband (DPWV). Trägertreffen und Leitungskonferenzen tragen zu einer Vernetzung mit anderen Kindertages-stätten mit ähnlichen Strukturen und Gegebenheiten bei. Im Rahmen einer gutnachbarschaftlichen Zusammenarbeit besteht auch Kontakt zu den Einrichtungen in der Umgebung.

14.3 Datenschutz und Verschwiegenheit

Das Personal des Raulino Kindergartens ist über das Datengeheimnis gemäß § 5 Bundesdatenschutz – Gesetz belehrt worden und zur Verschwiegenheit verpflichtet.

Stand: Januar 2024